Zur Abwehr.

Im Biologischen Zentralblatt vom Mai 1918 entgegnet Herr Privatdozent Dr. H. Henning dem Herrn Dr. R. Brun, von dem er sich persönlich gekränkt fühlt. Herr Brun mag selbst darauf erwidern. Dagegen fand schon früher und findet jetzt wiederum Herr Dr. Henning, den ich niemals angriff, für gut mir Aussagen wegwerfend zu unterlegen, die mich zu einer Abwehr zwingen:

Ich sei in der Tierpsychologie Anthropomorphist, behaupte die Ameisen denken logisch, fühlen menschlich sozial etc. Den sozialen Instinkt der Ameisen habe ich, wohl mit Recht, stets hervorgehoben und gesagt er sei stärker als beim Menschen. Heißt dies etwa menschlich logisch denken und fühlen? Sind das Fühlen und der Instinkt Sache der Logik? Ich habe vielmehr den Anthropomorphismus in der Tierpsychologie stets bekämpft.

Ich behaupte, schreibt H., die Insekten sehen die Welt farbig und geformt gleich wir! Ich protestiere gegen solche Entstellungen. In meinen „Sinnesempfindungen der Insekten“ (Verlag E. Reinhardt in München) habe ich vielmehr für jeden Unvoreingenommenen die Unterschiede zwischen Menschen und Insekten in ihrer ganz verschiedenen Psychologie möglichst objektiv klar gelegt und nicht „ganz verzerrt“, auch nicht „die neurologischen Stufenfolgen einfach übersehen“, wie H. schreibt.

„Er hätte mich darauf hingewiesen, sagt er, daß das Gestalterlebnis (rund, eckig u. s. w.) in meinen Beispielen kein peripherer, sondern ein zentraler Faktor sei.“ Was ist das für ein Durcheinander? Ist denn nicht gerade bei Sinnesempfindungen und bei ihrer Verwertung durch das Gehirn ein beständiger Wechselverkehr zwischen Sinn (Peripherie) und Zentrum durch die Nerven maßgebend? und wirken nicht beide (der Sinn durch seinen Bau, das Zentrum durch Assoziationen und Ekphorien) infolgedessen unentwirrbar aufeinander?

Er wendet gegen mich ein, „daß eine Raumwahrnehmung nicht auf Aufspeicherung im Gehirn, sondern durch äußere Reize entstehe“. Dabei verwechselt er Wahrnehmung mit Empfindung! Selbstverständlich sind Sinnesempfindungen vermittelst Sinnesorganen zur Sinneswahrnehmung nötig. Letztere aber entsteht durch Aufspeicherung assoziativer Vorgänge und deren Kombinationen und Ekphorien im Gehirn. Muß man wirklich einem Biologen und Psychologen dieses heute noch erklären.

Ein noch größeres Durcheinander schreibt dann noch H. über Geruch und Telepathie. Er glaubt mich belehren zu müssen, daß „chemische Riechatome keine geruchliche Taxameteruhren in sich haben“! Gewiß nicht, aber wenn diese nicht von der tief nach innen feststehenden menschlichen Nase, sondern von außen liegenden beweglichen Fühlhörnern gerochen werden, können letztere bei

gleichzeitiger Abtastung mittelst ihrer Bewegung die Grenzen, und nebenbei mittelst der Abschwächung des Geruches, der mit der Entfernung abnimmt, auch letztere abmessen, was wir nicht können. H. wirft mir „Nichtachtung gesicherter medizinischer und psychologischer Tatsachen vor“ . . . sagt aber nicht welche. Ich verwahre mich gegen solche allgemeine Anschuldigungen und warte ruhig auf die Beweise.

Endlich schreibt H. wörtlich, „daß Forel's gelegentliche Streifzüge populärer Art durch das Grenzgebiet der Psychologie und Philosophie ihm nicht gerade den Ruf einer psychologischen Autorität einbrachten“, und beruft sich hierbei auf „psychologische Fachorgane“. Damit sucht H. meine Kompetenz über die Frage herabzusetzen, weil ich auch populär und nicht nur wissenschaftlich geschrieben habe. Also sollte man nach H. an Fachgeist leiden, vielleicht gar an Facheinseitigkeit, um noch wissenschaftlich salonfähig zu sein. Ich gestehe rundweg, daß ich auch populäre Werke und, außer Ameisen, auch andere Tiere, Hirnanatomie, Psychiatrie, Psychologie, Hypnotismus u. s. w. wissenschaftlich studiert habe. Ich hasse aber den Autoritätsglauben, will selbst keine „Autorität“ sein und halte mich durchaus nicht für unfehlbar. Dagegen muß ich von einem „Gelehrten“ eine ruhige (nicht affektiv gefärbte), objektive, d h. induktive Prüfung der Tatsachen und Ansichten fordern. Herrn H. verweise ich auf zwei wissenschaftliche Arbeiten von mir, die aus den Jahren 1915 und 1918, somit später als meine populären Schriften, erschienen sind, resp. erscheinen werden:

1. Über unser menschliches Erkenntnisvermögen, Beitrag zur wissenschaftlichen deterministischen Psychologie, im Journal für Psychologie und Neurologie, Band 21, 1915, Leipzig, Verlag von Johann Ambrosius Barth.

2. Der Hypnotismus oder die Suggestion und die Psychotherapie, ihre psychologische, psychophysiologische und medizinische Bedeutung, ein Lehrbuch für Studenten und andere Gebildete, 7. ganz umgearbeitete Auflage. Stuttgart, Verlag von Ferdinand Enke, 1918. Letztere Arbeit wird bald erscheinen; darin befindet sich auch die kurze Analyse des Buches eines Fachpsychologen, Max Dessoir: „Vom Jenseits der Seele“.

In diesen beiden Schriften wird H. meine Ansichten gründlich erläutert finden, wenn es ihm darum zu tun ist. Zum Schluß möchte ich ihn bitten, wenn er sich von andern „gekränkt“ fühlt, den Spiegel vor das eigene Ich zu stellen und vor allem selbst nicht damit anzufangen, daß er andere durch Entstellungen ihrer Angaben „kränkt“.

Zürich. D. A. Forel.

Verlag von Georg Thieme in Leipzig, Antonstraße 15. — Druck der kgl. bayer Hof- und Univ.-Buchdr. von Junge & Sohn in Erlangen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Biologisches Zentralblatt

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: 38

Autor(en)/Author(s): Forel August [Auguste] Henry

Artikel/Article: Zur Abwehr. 355-356